

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 100 (1967)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagung der Lehrerveteranen

des Landesverbandes Bern-Stadt, -Land und Laupen

Von den 384 Mitgliedern und 100 Mitgliedern der angeschlossenen Vereinigung der Lehrerswitwen haben 82 Rentnerinnen und Rentner die Tagung ihres Vereins vom 25. November 1966 besucht. In Anbetracht des hohen Alters dieser Leute ist diese Besucherzahl befriedigend. Zur Eröffnung erfreute uns Kollege Emil Meyer mit 3 Advents- (respektive Weihnachts-) Liedern aus verschiedenen Ländern, gesungen vom Chor der Knabensekundarschule Kreis I Bern. Die ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer dankten dem Dirigenten und den jugendlichen Sängern mit herzlichem Beifall.

Dann stellte Präsident *F. Engler* der Versammlung den neuen Direktor der bernischen Lehrerversicherungskasse, Herrn Dr. *Heinz Schmid*, vor, über dessen Referat «*Aktuelle Probleme der Pensionsversicherung*» wir uns im Anschluss an diesen Bericht und wohl noch weiterhin näher befassen müssen.

Die Einführung in die Versicherungsmathematik mit ihren diversen Typen und Modellen war für die meisten Zuhörer über dem Niveau ihrer Mathematikkenntnisse; aber sie konnten die diamantharte Unerbittlichkeit der Mathematik erfassen, das Äquivalenzprinzip der Einnahmen (Prämien und Zinsen) und der Ausgaben (Renten) wohl anerkennen und immerhin die Kollektivität in der Anwendung dieses Prinzips und die Solidarität der Kassenmitglieder als *menschliches* Äquivalent tröstlich hinzufügen. An dieses rein menschliche Äquivalent erinnerte Herr Dr. Schmid gleich eingangs seiner wissenschaftlichen Erläuterungen mit dem Hinweis auf den Hilfsfonds der BLVK (siehe Berner Schulblatt Seite 843 und 849) und der Aufforderung an die Anwesenden, die in Ziffer 2 genannten, in Not geratenen Angehörigen des bernischen Lehrkörpers zur Anmeldung zu ermuntern und ihnen dabei behilflich zu sein.

Dass sich die Solidarität aller Kassenmitglieder (der Prämienzahler und der Rentenbezüger, die ihre Zahlungen wertmässig gleichermaßen schon geleistet haben) bei den obwaltenden Verhältnissen des Geldwertschwundes noch besser auswirken könnte und sollte, wird wohl in nächster Zeit das Thema mancher Beratungen sein. Die AHV ist uns hierin ein Lehrbeispiel. Mit der Feststellung, dass sich im Herzen unseres neuen Kassendirektors Mathematik und Humanität, eine der andern gegenseitig dienend, die Wage halten, mussten wir den Referenten zu seinen Pflichten an der Universität ziehen lassen.

Unser Kollege *Hermann Burri* erhielt nun das Wort zu seiner «*Plauderei über einen Blick hinter den Eisernen Vorhang*». Aus seiner Bekanntschaft mit einer Dresdener Familie, herrührend aus seiner Mitarbeit an der Hilfstätigkeit für kriegsgeschädigte Kinder und auf daherige Einladungen hin reiste unser Kollege Hermann im vergangenen Herbst über Prag nach Dresden. Nach erledigten Pass- und Devisenformalitäten fuhr er durch das wenig kriegsbeschädigte Prag, dessen Häuser aber durchwegs der Renovation sehr bedürfen, nach Dresden, dem einstigen Juwel des deutschen Barok, das arg zerbombt worden war. Der Wille zur Wiederherstellung der alten Herrlichkeit und auch zum Neuaufbau nach den Forderungen der Gegenwart ist deutlich spürbar, aber die wirtschaftlichen Gegebenheiten erlauben für das erstere ein nur sehr langsames Tempo. Hermann hat sich hauptsächlich für das Alltagsleben seiner Dresdener Freunde interessiert und als Teil dieses Lebens für die Schulverhältnisse, Lehrplan und Lehrmethode, Lehrbücher, politische Schulung auf allen

Altersstufen usw. Wir erkannten, dass bei gutem Willen auch viel Gutes geschaffen wird, sind aber doch froh, dass wir solch Gutes individuell selbst erkennen und gestalten dürfen und nicht auf obrigkeitliche Ordonnanzen angewiesen sind. Ohne Überheblichkeit sind wir dankbar, in Freiheit an der stetigen Entwicklung der menschlichen Belange nach unserer Eigenart teilnehmen zu dürfen. Wir erkennen aber auch mit Genugtuung, dass die Ideen wahrer Humanität auch innerhalb politischer Schranken ihre Lebenskraft stets neu beweisen. Nicht jeder von uns unternimmt noch so grosse Veteranenreisen. Darum sind wir unserem Freund Hermann dankbar, dass er uns die Früchte seines Unternehmens ausgeteilt hat. Aller Hände klatschten ihm Beifall. Leider war nun die Zeit schon so sehr vorgerückt, dass für verschiedene Vereinsprobleme keine Hörerbereitschaft mehr festzustellen war. Auf eines jedoch musste der Präsident noch hinweisen, nämlich auf den grossen Irrtum, dass *die Pensionierten im Genuss der Nachsteuerungszulagen eine Vorzugsstellung einnehmen*. Das Gegenteil ist der Fall. Wohl wird unsere Teuerungszulage pro 1967 21,5% betragen und die der Neupensionierten und Aktiven «nur» 13,5%. Aber woher stammt dieser Unterschied?

Abschnitt II b, Seite 4 der Botschaft zur kantonalen Volksabstimmung vom 4. April 1965 gibt hierüber Aufschluss:

«Wie beim Staatspersonal soll auch bei den Lehrerbeförderungen die nichtversicherte Besoldung von 12 auf 10% herabgesetzt werden (2% Einbau). Die Teuerungszulage, die gegenwärtig 19% beträgt, wird am 1. April 1965 auf 5% festgesetzt. Die sich ergebende Differenz von 16% (2+14) wird in die versicherte Grundbesoldung *eingebaut*.»

Einen entsprechenden Einbau durften die Rentner damals nicht verlangen, um die Vorlage des Lehrerbeförderungsgesetzes nicht zu überlasten, wie sich der KV damals ausdrückte. Unser Los war: «Schweigen und Warten».

Als 1964 die TZ der Aktiven um 3% auf 19% erhöht wurde, wurde den Rentnern diese durch den Index begründete Erhöhung nicht gewährt wegen der eingetretenen Erhöhung der AHV-Renten.

1965 wurde den Rentnern 4% Nachsteuerungszulage zugebilligt, den Aktiven 3,5%; das ergab nachstehende Situation für

1966 Aktive: 16% eingebaut + 8,5% neu = 24,5%
Rentner: 12,5% nicht eingebaut + 4% neu = 16,5%
Nach dem Grossratsbeschluss vom 16. November 1966 pro 1966 und 1967:

Aktive: 16% eingebaut + 13,5% neu = 29,5%
Rentner: 16,5% nicht eingebaut und 5% neu = 21,5%.

Es bleibt also immer noch der Unterschied von 8% zum Nachteil der Rentner, der sich leider durch die unvollständigen Verlautbarungen der Presse in «Vorzugsbehandlung»

Inhalt – Sommaire

Tagung der Lehrerveteranen	21
Sektion Interlaken des BLV	22
Apartheid und Partnerschaft in Afrika	22
Paysage	23
Le Comité SPJ prépare le prochain Congrès jurassien ..	23
Une semaine de vacances... ..	24
La radio à l'école	24
A l'étranger	24
Bibliographie	24
Sekretariat/Secrétariat	25

verwandelt hat. Dabei ist zu überlegen, dass Einbau in die Grundbesoldung Kapitalerhöhung bedeutet, Anwartschaftskapital auch für höhere Renten.

Was wir heute verlangen, ist nicht ein Nachholen dieses Rückstandes, sondern pro 1967 den Einbau von 8% bisheriger Teuerungszulagen in die Basisrente (vergleichbar der versicherten Besoldung). Wir erreichen damit TZ 21,5% minus 8% = TZ 13,5%, also eine sichtbare Gleichstellung (nicht Vorzugsstellung) mit den Neupensionierten und den Aktiven. Dieser Einbau (Kapitalerhöhung, das heisst Erhöhung der Basisrente, die aber immer nur als Teuerungszulage, nicht als Rente zur Auszahlung gelangt) hat zur Folge, dass bei den Primarlehrern die Teuerungszulage durchschnittlich um 96 Franken und bei den Sekundarlehrern um 114 Franken pro Jahr verbessert wird. Nachfolgende Aufstellung möge dies erläutern:

<i>Für Primarlehrer</i>	Fr.	Fr.
Mittlere Basisrente der 1964 Pensionierten	8 855.—	
Vom Grossen Rat beschlossene TZ (21,5%)	<u>1 903.—</u>	
Kasse (Rente) + Staat (TZ) zusammen	10 758.—	10 758.—
Basisrente + 8% (Fr. 708.—) Einbau	9 563.—	
13,5% TZ hiervon	<u>1 291.—</u>	
Kasse + Staat zusammen	10 854.—	<u>10 854.—</u>
Durch den Einbau erreichte Verbesserung		96.—

<i>Für Sekundarlehrer</i>	Fr.	Fr.
Mittlere Basisrente der 1964 Pensionierten 21,5% TZ	10 754.—	
Kasse (Rente) + Staat (TZ) zusammen	<u>2 312.—</u>	
	13 066.—	13 066.—
Basisrente + 8% Einbau, Fr. 860.—	11 614.—	
13,5% TZ hiervon	<u>1 566.—</u>	
Kasse + Staat zusammen	13 180.—	<u>13 180.—</u>
Durch den Einbau erreichte Verbesserung		114.—

Dieser Teuerungszulageneinbau bildet einen Teil unseres Rentenverbesserungsprogrammes, bezieht sich aber nur auf die Berechnung der Teuerungszulage (nicht auf die Renten), um die erwähnte Gleichstellung in den jeweils zu veröffentlichenden Beschlüssen des Grossen Rates erkennbar zu machen. Wenn die eingebauten Summen tatsächlich Renten werden, dann wird der niedrigere Prozentsatz der TZ für den Kanton auch Wirklichkeit werden. F. E.

Sektion Interlaken des BLV

Die Sektion Interlaken lud zu einer Sektionsversammlung ein, die unter dem Vorsitz von Präsident Hans Heubi im Hotel Weisses Kreuz in Interlaken stattfand. Anstelle des demissionierenden Kassiers W. Rubin wurde Sekundarlehrer Dr. Kistler als neuer Säckelmeister gewählt. Für 25 Dienstjahre wurden Frau Elsa Michel (Bönigen) und Frau Rubi-Anneler (Grindelwald), für 40 Jahre Schuldienst Max Beldi (Sekundarlehrer, Interlaken) und Adolf Buri (Leissigen) geehrt. Die «Laudatio» sprachen Sekundarlehrer Karl Plattner (Interlaken) für Max Beldi und Gottfried Abegglen (Brienzwiler) für Adolf Buri. Die rüstigen «Vierziger» dankten für Ehrung und Blumengeschenk mit Reminiszenzen aus ihrem langen Schulmeisterleben. Sie wurden zudem, zusammen mit den übrigen Anwesenden, mit zwei von Frl. Therese Brunner (Matten) fein empfunden vorgetragenen Schubert-Liedern (am Flügel von Frau E. Gloor, Interlaken, begleitet) erfreut. – An der nächsten Sektionsversammlung vom 22. Februar 1967 wird René Gardi von seinen Reisen plaudern. – Mit grosser Spannung folgte man schliesslich den ebenso interessanten wie aufschlussreichen Ausführungen von Prof. Dr. med. T. Gordonoff (Bern) über «Genussmittel und Genußsüchte». Vor allem beeindruckten die zusammenfassenden Feststellungen des versierten Referenten, dass besonders dem Alkoholmissbrauch weder durch Verbote noch durch Preis-

manipulationen gesteuert werden könne; dies müsse vielmehr als soziales Problem gesehen werden, das erst durch Schaffung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie gerechter Lohnverhältnisse ohne Diskriminierung des Individuums gelöst werden könne. fb

Apartheid und Partnerschaft in Afrika

Reiseeindrücke dreier Berner Lehrerinnen. Nr. 5

Das Bewusstsein der Einheit unseres Wesens mit allen andern offenbart sich in uns durch Liebe. Die Liebe ist ein Erweitern des eigenen Lebens. Je mehr wir lieben, um so weiter, voller und freudiger wird das Leben.

Leo Tolstoi

Aus meinen vier Berichten, die nacheinander in diesem Blatt erschienen sind, haben Sie vielleicht ersehen können, was mich schliesslich an Südafrika am meisten ergriff und mir einfach nicht mehr aus dem Sinn geht: Es ist Südafrikas Politik, die Menschen nach ihrer Hautfarbe einzureihen, um sie dann durch Gesetze streng voneinander zu trennen. Ich habe während meiner ganzen Reise und dann auch noch zu Hause lange darüber nachgedacht. Ich habe viel Afrika-literatur gelesen. Zweifel sind in mir aufgestiegen. – Wenn ich nun schliesslich doch zu einem eindeutigen Standpunkt gekommen bin, so verdanke ich es sicher in erster Linie meinen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen, aber dann ebenso Martin Luther King, Peter Abrahams, Alan Paton, Albert Luthuli, Trevor Huddleston, Basil Davidson und andern, die mir den Afrikaner näherbrachten. In ihren Büchern fand ich bestätigt, was ich auf meiner Reise durch das südliche Afrika empfunden hatte: Eine Rassentrennung ist nicht die Lösung der Probleme, und das eigentliche Problem ist gar nicht der Neger, sondern der Europäer.

Lange hat man bei uns in der Schweiz allgemein die Apartheidspolitik Südafrikas verurteilt. In letzter Zeit sind aber auch Stimmen laut geworden, die dem weissen Afrikaner gerecht werden wollen. Sie sagen weise, es sei leicht, von der Schweiz aus die Apartheid zu verurteilen, man solle mal einige Jahre in Südafrika leben, da würde man die Neger kennenlernen, sie lügen, sie stehlen, sie seien faul und hätte kein Verantwortungsgefühl.

Ich bin zwar nicht lange Jahre in Afrika gewesen. Ich bin bloss während drei Monaten in Südafrika, Moçambique und Rhodesien herumgekommen. Aber ich habe schliesslich gemerkt, dass ich während dieser Zeit die Schwarzen besser kennengelernt habe als manch Weisser, der seit Jahrzehnten dort wohnt. Ich habe in Rhodesien inmitten der Schwarzen gelebt. Das tun dort die Weissen sonst nicht. Sie leben bewusst – oder unbewusst – am Afrikaner vorbei. Und gerade deshalb, weil sich dort Schwarze und Weisse nicht begegnen, kennen sie einander nicht. Weil sie sich nicht kennen, sind sie voll Misstrauen und fürchten sich voreinander. Eine Begegnung der beiden Rassen aber ist, wenigstens in der Südafrikanischen Republik, von Gesetzes wegen verboten. Damit verhindert aber in meinen Augen die Apartheidspolitik den Zugang zum Nächsten, oder, um es noch krasser zu sagen: Ein Mensch ist also nur seinem Rassenbruder zur Liebe verpflichtet. An eine Liebe, die eine Begegnung ausschliesst, glaubt doch bestimmt keiner, und eine unpersönliche Nächstenliebe gibt es wohl kaum. Ein Gesetz jedoch, das das erste und vornehmste Gebot verbietet, muss doch einfach verurteilt werden. Es steht ganz im Gegensatz zu den Menschenrechten, es entwürdigt den Menschen, es erniedrigt die menschliche Persönlichkeit; Segregation ist immer auch Diskriminierung. Es ist also nicht nur ein liebloses, sondern auch ein ungerichtetes Gesetz. Martin Buber sagt: «Die Segregation schafft aus der Ich-Du-Beziehung eine Ich-Es-Beziehung.»

Ich-Du-Beziehung heisst: *Du* bist mein Nächster. Dieses Du kann man aber nicht immer auswählen. Das Du ist ganz einfach derjenige, der uns nötig hat, also *irgendeiner*. Dadurch wird die Menschheit zu einem Ganzen, zu einer Einheit. Wir gehen plötzlich alle einander etwas an. Wir *sind* verantwortlich für den Nächsten, wer er auch sei, und *sollen* unseres Bruders Hüter sein.

Der Schwarze in Südafrika, Rhodesien – und Amerika – ist in Not. Er verlangt nicht vor allem Wohlstand – sondern Recht und Freiheit, Vertrauen, Verständnis und Achtung. Die Weissen, die neben den Schwarzen leben, glauben, sie täten ihre Pflicht, wenn sie den Neger sozial etwas hoben. Sie sorgen, dass er eine anständige Behausung bekommt – aber dort soll er sich, bitte schön, stillehalten.

Es stimmt, in Johannesburg sind die Slums am Verschwinden. Ich hatte Gelegenheit, die Eingeborenenviertel ausserhalb der Stadt zu besuchen. Das kann man nicht ohne weiteres. Um eine solche Lokation zu betreten, braucht man eine Bewilligung. Wir hängten uns aber an einen Missionar, und so konnten wir hin. Ich bemerkte in meinem kleinen Reisetagebuch zu diesem Nachmittag:

Johannesburg, 10. 11. 65

Heute war unser letzter Tag in Südafrika. Ich war in einer Lokation. Die Sonne strahlte vom tiefblauen Himmel, als wir erwartungsvoll in der U-Bahn sassen und nach Hamburg hinausfuhren.

Mr. Green, ein Missionar, erwartete uns am Bahnhof. Sein Kollege, ein Australier, führte uns in seinem Wagen zur Lokation. Als wir die Passkontrolle passiert hatten, stiegen wir aus und kletterten als erstes auf den Oppenheimer-Turm. Ich schaute mich um:

Da lagen nun also die Wohnstätten der Schwarzen. Es müssen hier Tausende von Eingeborenen hausen, denn die kleinen Schachtelhäuschen erstreckten sich weit über die Ebene bis hin zu den fahlen Hügeln, den Goldminenbergen.

Ein Zug stampfte zur Lokation. Ein anderer stampfte hinaus. Der schwarze Gärtner im Oppenheimer-Park roch nach Bier. Ich weiss, viele Schwarze trinken. Was sollen sie sonst tun, um sich zu zerstreuen? Sie sind gefangen in ihrem Reservat. Um halb zehn spätestens müssen sie des Abends in ihrem Quartier sein. Die Kontrolle wird streng geführt, die Strafen sind hart. Südafrika ist ein Polizeistaat.

Der Missionar führte uns nun in eine Sekundarschule. Es war

vier Uhr vorbei und die Schule aus. Doch sassen sämtliche Schülern noch an ihren Tischchen, vornübergebeugt, beschäftigt mit ihren Aufgaben. Ein Lehrer beaufsichtigte sie. Wir wurden ihm vorgestellt. «O, from Switzerland?» begrüßte er uns freundlich, «I like Switzerland.» Seine dunklen Augen bekamen einen seltsamen Glanz und ruhten forschend auf uns – ich spürte, er hätte so viel zu fragen gehabt –, aber der Australier drängte weiter. «Kommen Sie uns besuchen», ermunterten wir unsern schwarzen Kollegen. Er lächelte resigniert und sagte höflich: «Danke, ich will».

Dann folgten wir dem Missionar zum Jugendhaus. Die schwarzen Leiter, Mr. und Mrs. Nkosi, freuten sich über unsern Besuch: «O, you are from Switzerland?» riefen sie aus und wiederum erkannte ich in ihren Blicken ein Verlangen, etwas zu vernehmen von der fernen, freien Welt. Wir bewunderten das Jugendzentrum – es ist das einzige in der ganzen Lokation!

Dann fuhren wir zurück, an den Zündholzschachtelhäuschen vorbei, in unser Quartier. Eine Lokation ist genau das, was ihr Namesagt: Ein «Ort». «Ort» aber hat für mich den Klang von etwas Unpersönlichem, Abstraktem, Totem. Die Häuser sind zwar zweckmässig gebaut, aber es ist Massenproduktion. So einfach aber lässt sich der Schwarze nicht mehr abfertigen. Er verlangt mehr, und hat recht. Die Weissen in Südafrika und in Rhodesien sind Kinder ihrer Erziehung. Sie sind für die Aufrechterhaltung der Segregation, weil sie ihnen durch Generationen als das einzig Richtige dargestellt wurde. Dieser Rassendünkel – denn was ist es sonst? – sitzt also tief, erschreckend tief in ihnen drin. Sie zweifeln nicht an der Richtigkeit all ihrer Argumente, wobei sie viele überhaupt nie selbständig von Grund auf durchdacht haben. Das Leben der Weissen in Südafrika ist leicht. Sozusagen alle haben ihre schwarze Dienerschaft. Warum also über etwas nachdenken, was einem den Seelenfrieden rauben könnte? Der Weisse sieht die *seelische Not* des Schwarzen nicht. Wie könnte er? Er darf seinem schwarzen Bruder ja gar nicht begegnen.

Beatrice Gullotti

L'ÉCOLE BERNOISE

Paysage

Une voiture, pas de route vraiment,
Pas de soleil, il est trop vieux
Traîné à toutes forêts d'hiver.

Quelle vieillisse se brise vraiment
Au pas du cheval pas de loup, halète
Sous l'ancre bâché des nuages?

Ne tombera le soir vraiment
Jamais! Et l'attelage-dieu retourne
Sans mesure, ni trace, ni fin.

Georges-Emmanuel Clancier

(«Terres de Mémoire». Ed. Robert Laffont, Paris, 1965)

Le Comité SPJ prépare le prochain Congrès jurassien

Le Comité central de la Société pédagogique jurassienne s'est réuni à Moutier le 18 janvier, sous la présidence de M. Marcel Farron, maître secondaire à Tavannes. Les présidents des sections de districts avaient été invités à participer à la séance; les sections de Moutier, des Franches-Montagnes, d'Ajoie et de Bienne—La Neuveville étaient représentées.

Après liquidation des affaires courantes, il a été pris connaissance avec regret de la démission de M. Claude Gassmann, instituteur à Bévillard, membre du Comité,

qui poursuivra ses études dès le printemps prochain en vue de l'obtention du brevet de maître professionnel.

Il appartiendra à la section de Moutier de lui trouver un successeur pour finir la période en cours.

L'assemblée du Comité général a été fixée au samedi 11 février, à 14 heures, à Moutier. L'ordre du jour de la séance a été établi comme suit:

1. Procès-verbal du 18 février 1966.
2. Rapport du président.
3. Comptes SPJ.
4. Comptes CIP.
5. Fonds du centenaire EN Porrentruy – EN Delémont.
6. Quote-part à la rétribution du correspondant à l'Éducateur.
7. Revision des statuts SPJ (toutes les modifications pouvant intervenir sont à envoyer au président SPJ avant le 10 février, qu'elles émanent des sections ou de membres).
8. Budget 1967.
9. Propositions des sections.
10. Congrès 1968.
11. Divers et imprévu.

Commentaires:

– il n'a pas été décidé de revision des statuts; mais comme ceux-ci doivent être réimprimés, il serait souhaitable que toute adjonction ou modification soit proposée avant réédition;

– les présidents de sections sont priés de faire parvenir au président SPJ un bref rapport d'activité de leur district, en tenant notamment compte des mutations, des décès, des mises à la retraite; ils voudront bien également faire part des vœux des sections.

Le Comité SPJ s'est déjà longuement préoccupé du thème du prochain Congrès jurassien, qui aura lieu en juin 1968. Sortant des chemins battus, il préférerait abandonner les pures théories pour aborder des questions pratiques. Sa proposition de réunir dans une même étude des chapitres ayant trait à l'école et au commerce, à l'industrie, à l'agriculture et aux loisirs, précédés d'une bibliographie indiquant toutes les sources auxquelles les enseignants peuvent se référer, a été approuvée par les présidents de sections présents. Ce travail s'effectuerait sous la direction d'un responsable général, qui coordonnerait l'étude faite sous l'égide de rapporteurs partiels; il pourrait s'intituler «L'école et la vie». Toute cette question sera discutée lors de l'assemblée du 11 février prochain.

En fin de séance, il a encore été rapporté sur le travail qui s'effectue présentement au sein de la commission pour la formation du corps enseignant.

André Froidevaux, Les Genevez

Une semaine de vacances blanches pour les élèves de l'Ecole normale de maîtresses ménagères

C'est à Adelboden que les jeunes normaliennes jouissent d'un soleil resplendissant et d'excellentes pistes enneigées.

La compétence des moniteurs pleins d'expérience et de dévouement assure aux jeunes filles de magnifiques parties de ski.

La bonne humeur, le rire, l'amitié étant naturellement de rigueur, on peut imaginer l'ambiance qui règne au chalet! Les repas copieux et succulents, les siestes recommandées après la pratique du sport, les bains de soleil, l'animation des soirées, tout concourt à la réussite de ce camp.

C'est avec regret que les normaliennes quitteront dans quelques jours ces activités sportives pour s'adonner à la préparation des examens.

Adelboden, le 18 janvier 1967.

La radio à l'école

Le manque de place a contraint l'imprimeur à faire sauter, dans *L'Ecole bernoise* de la semaine dernière, la liste des ouvrages que je signalais comme utiles à la préparation de la radio-scolaire du 27 janvier, «La chanson moderne, art et industrie». Je la redonne ici, mais pour aider cette fois à prolonger les échos de cette émission:

Encyclopédie des jeunes, volume 4 (Marabout Junior, 1965), qui donne une rapide histoire de la chanson populaire du Moyen Age à aujourd'hui (pages 43 à 50). *Le livre des chansons* (Introduction à la chanson populaire française), par Henri Davenson (Editions du Seuil). Plusieurs volumes de la collection «Poètes d'aujourd'hui» (Editions Seghers), consacrés à des chansonniers: N° 93, Léo Ferré; N° 99, Georges Brassens; N° 119, Jacques Brel; N° 121, Charles Aznavour; N° 123, Félix Leclerc; N° 125, Charles Trénet; N° 131, Guy Béart.

Prochaine émission: *En suivant le cours du Doubs*, par notre collègue neuchâtelois André Chardonnens. Vendredi 3 février, à 9 h. 15, 10 h. 15 et 14 h. 15. Pour les degrés moyen et supérieur.

Ce Doubs, qui est aussi un peu nôtre, a inspiré une littérature assez abondante. On notera tout d'abord, parmi les ouvrages

qui évoquent l'ensemble de son cours, *Le Doubs*, du peintre Robert Fernier (Ed. Glauser-Oderbolz, Le Locle, 1960), et ces *Visages du Doubs* que nous révèlent, par le texte, Jean-Marie Nussbaum et Louis Loze et, par l'image, Georges Bachmann (Editions ADC, La Chaux-de-Fonds, 1961). Plusieurs publications des Editions du Griffon, et tout particulièrement les récentes *Images du Jura* (1965), fourniront texte et photos de haute qualité sur le cours jurassien du Doubs. Dans la même perspective, il faut rappeler ces *Images du Doubs* nées de la collaboration de nos collègues Paul Jubin, pour les textes, et Laurent Boillat, pour les bois gravés (Editions Pro Jura, Moutier, 1958). Enfin, sur des points particuliers – héritage historique ou études scientifiques, – on recourra avec profit, d'une part, au *Saint-Ursanne* de Claude Lapaire (Ed. du Griffon, 1964; Trésors de mon Pays, N° 113) et, d'autre part, aux travaux du Dr Charles Krähenbühl (Bulletin de l'ADIJ, N° 5, 1961; *Actes de la Société jurassienne d'Emulation*, 1962). F. B.

A l'étranger

U.R.S.S.

Orientation professionnelle. Il n'existe pas d'organisme extérieur aux établissements scolaires qui soit chargé de l'orientation professionnelle. Ce service fait partie des «liens entre l'école et la vie», qui caractérisent l'enseignement soviétique à tous les niveaux. Ainsi les jeunes gens ont-ils différentes possibilités de choisir leur carrière: a) visites d'entreprises, de musées, etc.; b) conférences et contacts avec des représentants de diverses branches de l'activité nationale; c) lectures commentées, en particulier dans le domaine de la vulgarisation scientifique; d) journées «portes ouvertes», au cours desquelles entreprises, écoles, instituts, etc., accueillent librement élèves et étudiants; e) maisons et palais de pionniers, cercles, clubs; f) olympiades scolaires; g) heures de travail et de travaux pratiques effectués dans les entreprises. De plus, la souplesse du système d'enseignement et l'étendue du réseau d'établissements d'éducation permanente donnent la possibilité, à tous moments, de modifier le choix primitif. BIE

Etats-Unis

Enseignement par téléphone. Le téléphone aussi peut être un auxiliaire de l'enseignement. La preuve en est faite actuellement aux Etats-Unis, où l'Université de l'Etat du Wisconsin organise des cours que des groupes d'auditeurs peuvent suivre à distance grâce à un circuit téléphonique spécial.

Le système est fort simple. La compagnie des téléphones fournit l'appareil qui comprend un microphone et un haut-parleur. Chaque élève présent dans la salle peut entendre le professeur et se faire entendre de lui.

C'est ainsi que deux cents médecins dans 18 hôpitaux différents suivent à l'heure actuelle un cours diffusé par le Centre médical de l'Université. Chaque groupe de médecins peut entendre les questions posées par les autres groupes, ainsi que les réponses données par le conférencier. L'Université organise aussi des cours de langues, qui combinent l'étude par correspondance avec l'enseignement téléphonique. Des élèves de 28 écoles secondaires participent à ces cours. Informations Unesco

Bibliographie

TUDOR-HART Beatrix, *Comment former mon enfant.* Learning to live. Trad. de l'anglais par Geneviève Hurel. Paris, Buchet/Chastel (1964). 251 p., fig., bibl.

Etude à la fois moderne et pratique sur l'enfant, à l'intention des parents et éducateurs. L'auteur se fonde sur de sérieuses données scientifiques, psychologiques et physiologiques, et sur une longue expérience pédagogique comme directrice d'un home d'enfants, pour décrire le développement de l'enfant tout au long de l'enfance. Elle met aussi l'accent sur les problèmes qui se posent à l'enfant aux prises avec la mobilité qui caractérise le monde et cherche à découvrir les principes d'une éducation dans une société en perpétuelle évolution. BIE

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 30. Jan. 1967, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag, 28. Januar, 16.00, Gesamtchor Aula des Gymnasiums Neufeld. Montag, 30. Januar, 20.00, Herren, Singzimmer.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 2. Februar, 16.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Sonntag, 29. Januar: Konzert mit Werken von J. S. Bach (Motetten). Leitung Prof. M. Flämig. Kirche Büren a. A.: 15.30, Kirche Lyss: 20.15.

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhalle Kirchberg, Montag, 30. Januar, 17.30 Kleine Spiele ohne Ball; 18.00 Korbball, Volleyball. Volleyballmeisterschaft: 2. Februar, 20.00 (Hofwil) LTV Bugdorf-LTV Bern.

Lehrerturnverein Thun. Neufeldhalle, Freitag, 3. Februar, 16.30, Kopfstand, Volleyball.

Mitteilungen des Sekretariates / Communications du secrétariat

Arbeitstreffen BLV über Lehrerbildung

Samstag, 18. Februar 1967, 14.15 bis etwa 17.15 Uhr, in der Schulwarte, Helvetiaplatz, Bern.

Zweck

1. Orientierung einer Anzahl Mitglieder über die Arbeit der Kommission BLV.
2. Anhören von Mitgliedern (Votanten), die zu einzelnen Fragen präzise Beiträge leisten können, wie Eigen- und Fremderfahrungen, Einsichten, Postulate usw. *Beispiele von Teilfragen:* Anforderungen an den Lehrer – heute. Vorzüge und Schwächen verschiedener schweizerischer und ausländischer Lösungen. Die bernische Lösung auf lange Sicht: Seminar? Verlängerung? Ergänzung durch 2. Phase? Maturität? Kombination? Zweierlei Varianten für Lehrerinnen (Unter-, Oberstufe)? usw., usw.

Programm

1. Begrüssung durch einen Vertreter des Kantonalvorstandes.
2. Bericht der Kommission BLV über ihre bisherige Arbeit, mit Ausblick auf deren Abschluss. (Siehe den Zwischenbericht in der heutigen oder nächsten SLZ).
3. Vorangemeldete Voten.
4. Beantwortung von Fragen der Teilnehmer.

Organisation

Es ist unbedingt erforderlich, dass sich Votanten und Hörer rechtzeitig anmelden.

- a. *Votanten* wollen bis 6. Febr. dem Sekretariat schriftlich Thema und Hauptinhalt ihres Votums sowie den Zeitbedarf mitteilen. Damit können wir die Reihenfolge der Voten festlegen und verwandte Voten aufeinander abstimmen.
- b. *Hörer* melden sich, ebenfalls bis 6. Febr., bei ihren Sektionspräsidenten, der von uns 3 Eintrittskarten erhält. Nachbezüge sind in beschränktem Masse möglich.

Grossräte, Seminardirektoren und Inspektoren laden wir direkt ein.

Wir bitten um Meldung der Teilnehmer bis 8. Febr. damit wir ihnen Unterlagen zustellen können.

Reisespesen

Da es im Interesse des Vereins liegt, wenn an den kommenden Diskussionen in den Sektionen gut orientierte Mitglieder teilnehmen, vergütet die Zentralkasse für höchstens drei Personen den Fr. 6.– übersteigenden Be-

Séminaire SIB sur la formation des enseignants

Samedi, 18 février 1967, 14.15 à env. 17.15 h., au Musée scolaire (Schulwarte), Helvetiaplatz, Berne.

But

1. Orienter un certain nombre de nos membres sur les travaux de la commission SIB.
2. Donner à nos membres l'occasion de présenter des idées, appréciations, expériences personnelles ou étrangères, postulats etc., sous forme de brèves communications sur des points précis.

Exemples de sujets à traiter: Ce qu'il faut exiger aujourd'hui de l'enseignant. Avantages et faiblesses de différentes solutions suisses et étrangères. La solution bernoise (jurassienne) à longue échéance: Ecole normale? Prolongement? Complément par une 2^e phase? Maturité? Combinaison? Deux variantes pour les institutrices (degrés inférieur et supérieur)? etc., etc.

Programme

1. Introduction par un représentant du Comité cantonal.
2. Rapport de la Commission SIB sur ses travaux concernant la formation de l'instituteur, et sur leur parachèvement prochain. (Voir le rapport intermédiaire dans une des prochaines SLZ.)
3. Brèves contributions préavisées.
4. Réponses aux questions posées par les auditeurs.

Organisation

Il est indispensable que tous les participants, orateurs et auditeurs, s'annoncent à temps.

- a. *Les orateurs* voudront bien s'inscrire jusqu'au 6 févr. auprès du secrétariat SIB, en indiquant le sujet qu'ils entendent traiter, le temps requis, le contenu de l'intervention. Ceci nous permettra de fixer l'ordre du jour, d'harmoniser les interventions etc.
- b. *Les auditeurs* doivent se recruter parmi toutes les sections. Nous envoyons 3 cartes de participants à chaque président de section, à l'intention des intéressés qui s'adresseront directement à eux jusqu'au 6 févr. Nous disposons d'une réserve réduite. – Nous invitons directement les députés, les directeurs d'EN et les inspecteur, entre autres.

Nous prions de nous annoncer les participants jusqu'au 8 févr., afin que nous puissions leur envoyer des documents.

trag für das Bahnbillett 3. Klasse (inkl. Postauto). Wir empfehlen den Sektionen, die übrigen Spesen zu übernehmen.

Für die in das Detailprogramm aufgenommenen Votanten übernimmt die Zentralkasse den ganzen Betrag.

Für den Leitenden Ausschuss BLV
der Präsident der Zentralsekretär
Peter Michel *Marcel Rychner*

Frais de voyage

Comme il est dans l'intérêt de la société que des mem-

bres bien au courant du sujet participent aux discussions qui vont avoir lieu dans les sections, la caisse centrale remboursera le prix du billet de 2^e classe (auto postale), moins fr. 6.-, à 3 personnes par section. Nous recommandons aux sections de prendre le reste des frais à leur charge.

La caisse centrale défraiera les orateurs figurant au programme détaillé.

Au nom du Comité directeur SIB
le président le secrétaire central
Peter Michel *Marcel Rychner*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 · 66 03 17

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 · 22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 21.- (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.-), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50). Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 · 22 21 91, und übrige Filialen, Druck: Eicher & Co., Bern

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 · 2 62 54

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 · 22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10 fr. 50 (13 fr. 50).

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 · 22 21 19, ainsi que les autres succursales.

Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

* Knabenerziehungsheim Aarwangen:

1 Lehrer für Hilfsklasse Oberstufe

Mädchenerziehungsheim Brüttelen:

2 Lehrerinnen

Amtsantritt: 1. April 1967

Besoldung gemäss Dekret. Zusätzliche Entschädigung für Aufsicht und besondere Leistungen.

Anmeldetermin: 13. Februar 1967

Anmeldestelle: Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

* Im Erziehungsheim Aarwangen stehen verheirateten Lehrern moderne 4-Zimmer-Wohnungen zur Verfügung.

An der Sekundarschule Vechingen ist für das Schuljahr 1967/68 eine

Hilfslehrerstelle

für Mädchenturnen (2 Std.) und Italienisch (2 Std.) zu besetzen. Wir bitten alle Interessenten, die beide Fächer oder evtl. nur Italienisch erteilen könnten, sich beim Schulkommissionspräsidenten, Herrn E. Sieber, Schreinermeister, 3068 Utzingen, Tel. 031 83 24 36, zu melden.



Direktimport echter Orientteppiche

Dank Direkteinkauf und geringen Unkosten kaufen Sie bei mir schöne Einzelstücke stets günstig. Lehrkräften werden Spezialpreise gewährt. Telefonische Anmeldung notwendig.

Hans Bieri, Orientkunst, Alpenstr. 41,
3084 Wabern,
Tel. 031 - 54 22 26



Klaviere

schon ab
Fr. 700.-
Stimmungen, Reparaturen, Miete mit Kaufrecht, Garantie.



Bern
Herzogstr. 16
Breitenrainplatz
Tel. 031 415141

Singende Säge
57.60
Bogen Futterale



Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität.

Neue Kofferharmonien, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 280.-

A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern
Gerechtigkeitsg. 44
Tel. 031 - 22 64 25

Wir suchen einen evangelischen

Lehrer (oder Lehrerin)

für unsere 4., 5. und 6. Klasse
(ca. 20 Schüler) in der evangelischen
Schule Siders (Wallis). Gute staatliche
Besoldung, Pensionskasse, 40 Wochen
Unterricht.

(Im Wallis gibt es keine öffentlichen
Schulen im Sinn der Schweiz. Bundes-
verfassung, alle Schulen sind konfessionell.
Die Ref. Kirche hat darum ihre eigenen
Primarschulen.)

Eintrittsdatum 1. April oder später.

Schulkommission der ev. Schule Siders
14, avenue des Alpes, 3960 Sierre
Telefon 027 5 09 23

Für unseren verwaisten **Männerchor**
(ca. 30 Sänger) suchen wir einen

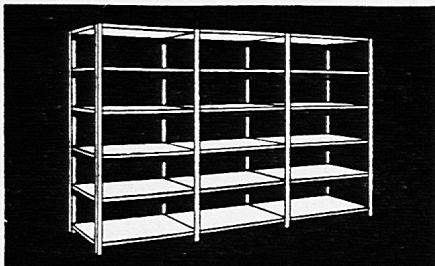
Dirigenten

Gute Entlohnung und angenehme Proben
dürfen zugesichert werden.

Es würde uns freuen, wenn sich jemand
unseres Chores annehmen würde.

Männerchor «Eintracht», 4704 Niederbipp
Präsident W. Staub, Matten

Gestelle + Schränke in Holz



305 x 182 x 30 cm, ab Werk Fr. 231.—.
Viele Normgrößen, zerleg-, verstell-,
kombinierbar, für Archiv, Büro, Lager,
Bücher, Ladenbau. Roh oder lackiert.

Alfred Aebi

Zieglerstr. 37
Tel. 45 63 51

Innenausbau Gestellbau Ladenbau

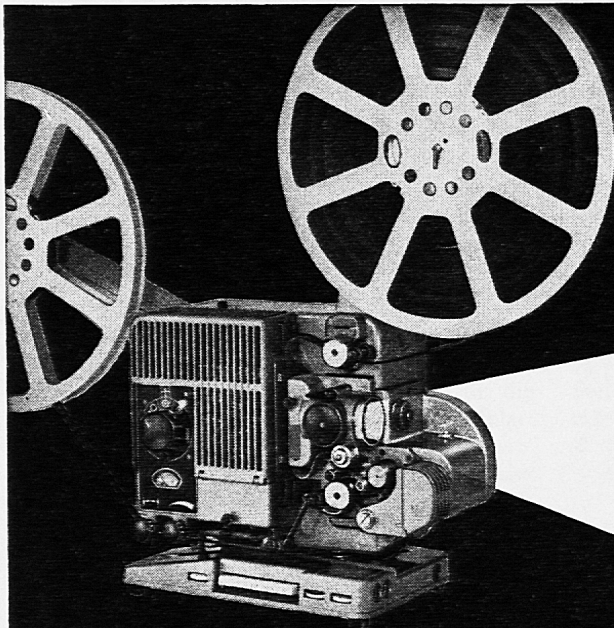
Audio-Visual Ausstellung

Casino Bern, Foyer
Dienstag, 31. Januar
Mittwoch, 1. Februar
9.00–12.30, 13.30–18.00 Uhr

Vorführung von Audio-Visual-Geräten
und anderen Hilfsmitteln für den neu-
zeitlich lebendigen Unterricht:
Schreib- und Zeichenprojektoren
Episkope, Diaprojektoren
Projektionsschirme
Sprachlaboratorien, Apparate für den
programmierten Unterricht
Fernsehleinrichtung für Schul- und
Industriezwecke
Klettenwände und Zubehör
Registratorschränke für Schulwandbilder
Mikroskope für Laboratorium und
Forschung
Profilprojektoren, Refraktometer
Schul- und Saalmobiliar

Es laden ein

Christener Optik, Bern
CIR, Comp. Industr. Radioélectr., Bern
PANO-Produktion AG, Zürich
Perrot AG, Audio-Visual-Abt., Biel
Weidmann & Sohn, Japan-Import,
Zollikon
Zesar AG, Nidau bei Biel




SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter – leiser – lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

106